

ARCHIVSPLITTER

erschienen in RUBENS Nr. 31 - 5. Januar 1998

1000 freie Studienplätze

Die Bilanz war allenthalben enttäuschend: Von den zum Wintersemester 1965/66 frisch geschaffenen 2000 Studienplätzen an der neu eröffneten Universität Bochum waren zu Ende der Einschreibungsfrist gerade einmal 1036 besetzt. „Da reden die Leute überall vom Bildungsnotstand, aber hier hat bisher niemand dafür gesorgt, daß es sich herumspricht, daß es in Bochum keinen gibt.“ – so Pressereferent Lensky gegenüber der ZEIT. Kanzler Seel mutmaßte, daß viele eine Aversion gegen das Ruhrgebiet hätten.

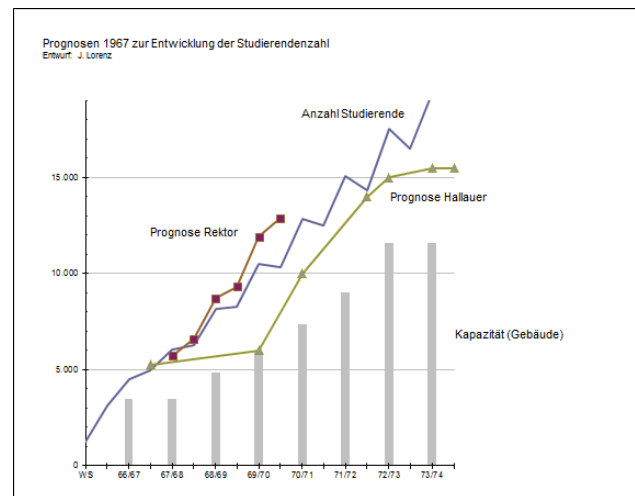
Rein vom Äußeren war die Ruhr-Universität seinerzeit sicherlich nicht einladend. Wie Mitarbeiter der ersten Stunde berichten, watete man bisweilen durch Baustellenschlamm, um die bis dahin fertiggestellten Gebäude IA und IB zu erreichen, wo Verwaltung und geisteswissenschaftliche Abteilungen ihre vorläufige Unterkunft gefunden hatten.

Im Inneren herrschten dagegen, was den Lehrbetrieb angeht, die sprichwörtlichen paradiesischen Zustände. Mit 90 berufenen Professoren (Stand 31.12.) konnte eine Betreuung der Studierenden gewährleistet werden, von der an anderen Universitäten nur geträumt werden konnte. So verwundert es nicht, daß 2/3 der 1965 Immatrikulierten höhere Semester von anderen Hochschulen waren, allein 200 befanden sich in ihrem 9. Fachsemester.

Hauptsächlich der Zustrom von Wirtschaftswissenschaftlern führte gleich im Sommersemester 1966 fast zu einer Verdreifachung der Zahl der Studierenden und zu überfüllten Hörsälen in der Abteilung. Zu den ursprünglich erwarteten 4000 im Wintersemester meinte Rektor Greeven: „Wenn wir unter dieser Grenze blei-

ben, haben wir gerade noch Glück.“ Nur 12 % mehr waren es schließlich.

Die im Jahr 1967 aufgestellten Prognosen klappten bemerkenswert auseinander: Die in den ‚Mitteilungen des Rektors‘ veröffentlichten Zahlen standen dabei deutlich unter dem Eindruck der vorhergesagten Studentenlawine, während Ministerialdirigent Hallauer, Sonderbevollmächtigter des Landes für den Bau der Universität,



sich mehr an der Kapazitätsberechnung aufgrund der Bauplanung orientierte. Die Zahlen der Planungsgrundlage waren ohnehin schon mehrfach revidiert und schließlich auf 15.000 heraufgesetzt worden, ohne daß dieses in entsprechendem Umfang auf die Bauplanung durchgeschlagen wäre.

Jörg Lorenz, Universitätsarchiv